Frauenföderation für Frieden e.V. 29.6.2013 Rita Seewald

50 Jahre Elysée Vertrag

Ich möchte Sie im Namen der Frauenföderation für Frieden ganz herzlich begrüßen zu unserer Feier „50 Jahre Elysee Vertrag –50 Jahre Deutsch – Französische Freundschaft“.

Ganz besonders freuen wir uns, dass diese Feier in der Zusammenarbeit mit der Frauenföderation für Frieden Frankreich entstanden ist und wir hier unsere Freundinnen und Freunde aus Frankreich willkommen heißen dürfen.

Uns alle möchte ich beglückwünschen, dass wir in der heutigen Zeit leben.
Unsere Vorfahren pflegten jahrhundertelange Erbfeindschaft – wir pflegen seit 50 Jahren „Erbfreundschaft“. Betrachtet man die europäische Geschichte – voll von Kriegen – so ist unser heutiges Europa ein Wunder, ein großes Geschenk.

Am 22. Januar 1963 unterzeichneten Konrad Adenauer und Charles De Gaulle in Paris den Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit. Die beiden Politiker umarmen sich. De Gaulle küsst die Wangen Adenauers. Sie glauben daran, dass sie mit der Vertragsunterzeichnung die künftige deutsch-französische Geschichte prägen und das Zusammenwachsen Europas beschleunigen werden.

Die Hoffnung auf diese Tragweite bringt Adenauer auf der späteren Pressekonferenz zum Ausdruck. Auf Französisch, in der Sprache des Nachbarn, sagt er: "Ohne diesen Vertrag gäbe es keine europäische Einigung. Die Methoden mögen sich ändern, aber das Wichtigste ist dabei, das Vertrauen seiner Freunde nie zu verlieren."

In Kraft getreten ist der Vertrag dann am 2. Juli 1963. In diesem Vertrag wird eine weitreichende politische, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit beider Länder vereinbart. Der Vertrag ist sehr umfangreich.
Zwei Punkte daraus möchte ich besonders betonen.

1.) Die Regierungschefs verpflichten sich zusammen zu treffen so oft es erforderlich ist, aber mindestens 2 x im Jahr. Keiner der verschiedenen Vertreter konnte sich diesen Treffen entziehen und dies hat bis heute große Bedeutung besonders in Krisenzeiten, wenn man sich lieber mal nicht sehen oder sogar lieber aus dem Weg gehen würde.
2.) Im Elysée Vertrag ist auch die Einrichtung des deutsch-französischen Jugendwerks vereinbart worden, das am 5. Juli 1963 bereits gegründet wurde.

Aus Feinden sollten Freunde werden – das war das Ziel des Elysée Vertrages. Dies ist gelungen. Aus den Erzfeinden wurden die wichtigsten Partner in Europa und die beiden Länder waren in der Vergangenheit der Motor der Europäischen Union. Die Aussöhnung dieser beiden Länder hatte Modellcharakter in Europa.

Die Versöhnung sei auch deswegen so wichtig gewesen, weil sie bewiesen habe, dass Europa in Frieden leben kann, sagt Gérard Foussier, Herausgeber von "Dokumente", der Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog. Noch Anfang der sechziger Jahre habe es Menschen gegeben, die von Erbfeinden gesprochen hätten. "Und es war sehr notwendig, dass zumindest zwei größere Völker in Europa in der Lage sind, nicht mehr von Erbfeindschaft, sondern von

Freundschaft zu sprechen und von Zusammenarbeit", so Foussier im Gespräch mit der Deutschen Welle.

Die deutsch-französische Wirtschaftsverflechtung ist ein zentrales Feld der Beziehungen beider Länder, das ebenso hohe Symbolkraft besitzt. Beide Länder, deren wirtschaftliches Gewicht zusammen etwa 40 % der Wirtschaftleistung der EU ausmacht, können als wichtiger Kern des europäischen Wirtschaftsraumes gelten.

Gehen wir ein paar Jahre in der Geschichte zurück. Der 2. Weltkrieg ist zu Ende, Deutschland am Boden. Nun beginnt ein ganz spezieller Prozess – die Siegermächte helfen den Besiegten wieder auf die Beine zu kommen. Das war der große Unterschied im Vergleich mit der Zeit nach dem 1. Weltkrieg. Die Bedingungen der Siegermächte nach dem 1. Weltkrieg waren sehr schwer und verhalfen Hitler indirekt zu seinem Aufstieg.

Dagegen gibt es in dieser Nachkriegszeit, nach dem schrecklichen Ereignissen vor und während des 2. Weltkriegs, Politiker, die an Versöhnung denken, ja, die sogar schon europäisch denken.

Ich denke besonders an Robert Schuman, Außenminister unter Charles de Gaulle. Robert Schuman wurde in Lothringen geboren, das damals zum Deutschen Reich gehörte, war also Deutscher. Er studierte Jura in Metz und auch an deutschen Universitäten, unter anderem auch hier in Bonn. 1919 wurden Elsaß und Lothringen wieder an Frankreich gegeben und Robert Schumann wurde Franzose. Er war dann unter anderem Abgeordneter in der Französischen Nationalversammlung. 1941 wurde er von der Gestapo verhaftet, da er in der Résistance tätig war. 1942 gelang ihm die Flucht und bis zu Befreiung Frankreichs versteckte er sich in einem Kloster im Departement Ardèche. Nach Kriegsende war er wieder in der Nationalversammlung tätig und bekleidete verschiedene politische Ämter, auch Ministerposten, unter anderem auch das Amt des Außenministers.

Im Mai 1950 veröffentlichte Schuman die historische Erklärung für die Neukonstruktion Europas, beginnend mit der Montan-Union, dem Vorläufer der römischen Verträge und somit der EU.

1955 wurde die von Schuman maßgebliche mitgestaltete Straßburger Konvention für Menschenrechte und bürgerliche Grundfreiheiten von 26 europäischen Staaten unterzeichnet. Schuman unternahm zahlreiche Reisen um für Europa zu werben. Seine Ideen für die Verwirklichung einer Europäischen Gemeinschaft fanden damals noch nicht soviel Gehör, auch nicht in Frankreich.

Für mich ist das so faszinierend. Wie konnten Menschen nach diesen schrecklichen Erlebnissen zweier Weltkriege die Idee eines gemeinsamen Europas haben? Kam dies bei Schuman aus seiner Religiosität? Er überlegte sich sogar mal, ins Kloster zu gehen. Die Stadt Metz hat seinen Seligsprechungsprozess beantragt, der seit 2004 beim Vatikan liegt.

Robert Schuman wird auch als Vater Europas bezeichnet. Wir, Vertreter aus beiden Ländern können ihn als unseren gemeinsamen Vorfahren bezeichnen. Er hat viele Auszeichnungen erhalten, u.a. den Verdienstorden der BRD, den höchsten Orden den Deutschland vergibt.

Auch Charles de Gaulle war im 1. Weltkrieg in deutscher Kriegsgefangenschaft und hat trotzdem die Aussöhnung mit Deutschland vollzogen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit all den Menschen danken, die nach dem Krieg eine neue Welt in Europa schafften. Es gibt viele davon, ich habe jetzt nur Robert Schuman besonders erwähnt, da er ein deutsch-französischer Staatsmann war.

Ich selbst fühle mich als Zeitzeuge dieser europäischen Geschichte. Ich komme aus dem Saarland, dass – ebenso wie Elsass und Lothringen, nach einem Krieg immer zum Sieger gehörte. In der Geschichte wechselte das Saarland hin und her. Nach dem 1. Weltkrieg ging das Saarland wieder zu Frankreich – 1935 wieder nach Deutschland, 1945 wieder zu Frankreich.

Ich habe jetzt schon meine 3. Staatsbürgerschaft, ohne Deutschland jemals verlassen zu haben. Geboren im 3. Reich, kurz vor dem Niedergang, war ich Saarfranzose mit französischem Pass. 1959 wurde ich dann Deutsche.

Wenn ich in meiner Kindheit nach Deutschland fuhr, gab es ganz scharfe Grenzen dorthin, mit Kontrollen und allem was zu einem „Grenzübertritt" gehörte. Dann gab es Verhandlungen, was mit dem Saarland geschehen sollte. Wieder war es Robert Schumann, der mit seinen europäischen Plänen kam, zusammen mit dem saarländischen Ministerpräsidenten Johannes Hoffmann. Das Saarland war immer schon ein Zankapfel zwischen den beiden Ländern. Das Saarland sollte ein außerstaatliches Territorium werden und Standort zahlreicher europäischer Institutionen.
Wirtschaftlich sollte es an Frankreich angebunden werden. Es liefen schon die Vorbereitungen durch den Bau einer Universität und der Musikhochschule. Unterstellt werden sollte das Saarland dem Kommissariat der Westeuropäischen Union, die es auch nach außen vertreten sollte.

Das Volk durfte abstimmen – entweder Saarstatut – die europäische Variante – oder Rückgliederung nach Deutschland. Es folgte ein heißer, leidenschaftlicher Wahlkampf, der am 23.10.1955 mit hauchdünner Mehrheit zu Gunsten von Deutschland ausging mit einer Wahlbeteiligung von 96.6 %. Bei der Bevölkerung kam der europäische Gedanke des Saarstatus gar nicht an. Was im Raum stand war – Zugehörigkeit zu Deutschland oder Frankreich. Ich selbst habe erst viel später verstanden, um was es überhaupt ging. Der europäische Gedanke war den Menschen noch so fremd. dass sie ihn überhaupt nicht wahrnehmen konnten. Die wenigen Visionäre wurden zum Teil sehr beschimpft.

Wenn ich heute in meine Heimat komme – kann ich nur sagen – wie wunderbar. Durch die gut ausgebaute Infrastruktur ist man in kurzer Zeit in Frankreich und Luxemburg mit gleichem Geld. Die Menschen dort benutzen die Vorzüge der jeweiligen Länder als etwas ganz Selbstverständliches, etwas ganz Normales.

Als die deutsch-französische Aussöhnung kam trat ich gleich dem deutsch-französischen Jugendwerk bei und nahm an vielen gemeinsamen Reisen teil. Als die Grenzen dann locker wurden, haben wir öfters sogar „die Mittagspause „ in Frankreich verbracht. Meine Heimat liegt ziemlich nahe der Grenze und meine nächste Stadt „vom Sonnenkönig erbaut" hatte starken französischen Flair. Ich fühlte mich immer als halbe Französin.

Ich bin sehr dankbar für die Aussöhnung, die zwischen Deutschland und Frankreich zustande kam und für die Menschen mit starken Visionen für eine gute Zukunft. So konnte meine Generation – die Nachkriegsgeneration, in Frieden aufwachsen und die nächste Generation wächst jetzt als Europäer auf, ohne Grenzen. Das ist ein Segen, den ich mir für alle Gebiete

der Welt wünsche. Wenn Europa mit seiner Kriegsgeschichte den Frieden schafft, so können es auch andere Regionen. Was meiner Meinung nach den Frieden in Europa möglich machte, war der christliche Geist der Versöhnung und Nächstenliebe. der besonders in der Nachkriegszeit praktiziert wurde, um nur einige Beispiele zu nennen: Marshall-Plan, Care-Pakete und Luftbrücke.

Versöhnung, das ist ein ganz besonderes Anliegen der Frauenföderation weltweit. Beginnend mit Aussöhnungsfeiern zwischen Korea und Japan, dann USA und Japan, fanden weltweit diese Aussöhnungen statt zwischen ehemaligen Feinden, verschiedenen Rassen und Religionen und Hautfarben.

Ich möchte einmal das Muster der Aussöhnung zwischen Nationen auf einen kleinen Bereich, unsere ganz persönliche Situation übertragen.
Wenn wir uns bewusst sind, was die Generation vor uns geschafft haben auf nationaler Ebene - so wünsche ich mir. dass wir es auch auf persönlicher Ebene schaffen, die Ressentiments, den Groll, den wir in uns tragen und die vielen Stolpersteine, die uns den Weg zueinander schwer machen, in den Mantel der Versöhnung hüllen zu können.

Lassen Sie mich noch einmal kurz auf die Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich zurückkommen. Die Autorin Sabine Hartert-Mojde meint: “Beständigkeit diesseits des Rheins, Leichtigkeit jenseits des Rheins. Diese Eigenschaften ergänzen sich gut und beleben das deutsch-französische Verhältnis. Sind Deutschland und Frankreich das ideale Paar Europas?“

Heute blicken wir auf 50 Jahre wunderbare, nicht immer leichte Freundschaft zurück und wir wünschen diesem Paar weitere 50 gute Jahre.